

Kinder- und Jugendliteratur.  
Themen – Ästhetik – Didaktik

Inger Lison | Jan Standke (Hrsg.)

## Sich selbst schreiben

Tagebücher, Briefe, Listen und andere  
Selbstzeugnisse in Kinder- und  
Jugendmedien der Gegenwart

**BELTZ JUVENTA**

Leseprobe aus Lison und Standke, *Sich selbst schreiben*,  
ISBN 978-3-7799-7680-6 © 2024 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7680-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7680-6)

# Inhalt

Einleitung

Sich selbst schreiben: Tagebücher, Briefe, Listen und andere  
Selbstzeugnisse in Kinder- und Jugendmedien der Gegenwart  
*Jan Standke und Inger Lison*

[9](#)

## Autor:innen und ihre Selbstzeugnisse

Mehr oder weniger

Weitsicht und Einsicht Kirsten Boies in fiktionalen Selbstzeugnissen  
ihrer Kinder- und Jugendbücher 1985 bis 2022

*Birgit Dankert*

[20](#)

„Eli, Eli, lama asabtani! Man würde am liebsten nicht mehr leben!“  
Die Tagebücher von Astrid Lindgren und Lucy Maud Montgomery  
*Anna Zamolska*

[39](#)

## Selbstzeugnisse in der Kinder- und Jugendliteratur

Ich – du – wir

Selbstzeugnisse zu Natur- und Umweltschutz im Bilder- und  
Sachbilderbuch

*Alexandra Ritter*

[50](#)

Die Stimmen der Kinder

Das „Archiv für Kindertexte Eva Maria Kohl“ als interdisziplinäre  
Forschungsstelle der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Raila Karst*

[73](#)

Effekthaschende Text-Bild-Hybride als pseudoauthentische  
Tagebucheinträge für Lesemuffel oder hochwertige und innovative  
Gesamtkunstwerke?

*Das Papierklavier, Fanny Cloutier und Lotta-Leben* und deren  
Potenziale für das literarische Lernen im Deutschunterricht

*Michael Stierstorfer*

[89](#)

„Es ist alles andere als perfekt hier.“

Elisabeth Steinkellners und Anna Gusellas multimodaler  
Tagebuchroman *Papierklavier* und sein didaktisches Potenzial

*Kathrin Heintz*

[108](#)

„Weil ich unbedingt leben, weil ich nicht sterben will!“  
Die Shoah in Tagebüchern von Kindern und Jugendlichen  
*Jana Mikota* [127](#)

Elizabeth Acevedo: *Poet X*  
Von der Macht der Poesie und dem langsamen Ankommen in der  
Welt der eigenen Sprache  
*Nicole Masanek* [143](#)

### **Multimediale Selbstzeugnisse**

Frag Anne  
Eine interaktive Form der Auseinandersetzung mit dem Tagebuch  
der Anne Frank  
*Florian Duda* [166](#)

„Stell Dir vor, es ist 1942 auf Instagram“  
Remediation in digitalen Tagebüchern über den Widerstand und  
Holocaust im Nationalsozialismus  
*Larissa Carolin Jagdschian* [182](#)

Vom Sich-Erzählen und Erzählen vom Erzählen  
Das Pandemie-Vlog zwischen Selbstzeugnis und Selbsterzeugnis  
*Stefanie Jakobi* [207](#)

### **Listen und Erzählen in der Kinder- und Jugendliteratur**

Zählen bitte  
*Susan Kreller* [226](#)

„Die kleinen Dosen Alltagsglück“  
Multiple Selbstpositionierung im Miteinander von Text und Bild  
in Elisabeth Steinkellners und Anna Gusellas Tagebuchroman  
*Papierklavier* aus einer intersektionalen Perspektive  
*Susanne Schul* [231](#)

Listen, Illustrationen und Papierwelten als Formen des  
Selbstaudrucks weiblicher Protagonistinnen in jugendliterarischen  
Texten  
*Henriette Hoppe* [252](#)

## **Brief(-Romane) als Selbstzeugnisse**

Herzliche Grüße aus dem real existierenden Sozialismus!

Der Balanceakt zwischen Künstlichkeit und Authentizität:

Erinnerung an die DDR in Briefromanen und Tagebuchfiktionen für Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme

*Kirsten Kumschlies*

[278](#)

Der Brief als materielles Objekt aus fachwissenschaftlicher und didaktischer Perspektive

*Andrea Hübener*

[303](#)

## **Über die Autor:innen**

[331](#)

## Einleitung

### Sich selbst schreiben: Tagebücher, Briefe, Listen und andere Selbstzeugnisse in Kinder- und Jugendmedien der Gegenwart

*Jan Standke und Inger Lison*

Faktuale Tagebücher und fiktionale Tagebucherzählungen, zum Beispiel Erna Sassens *Das hier ist kein Tagebuch* (2017) oder Luc Blanvillains *Tagebuch eines Möchtegern-Versagers* (2017), nehmen seit geraumer Zeit einen immer größeren Stellenwert im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ein. Das Schreiben bzw. Erzählen über sich selbst vollzieht sich dabei im Rahmen eines großen Formenspektrums – von der Tagebucherzählung über den Comic-Roman (z. B. Kinney, *Gregs Tagebuch* 2008f.) bis zur To-Do-Liste in Romanform (z. B. Hasak-Lowy, *Dass ich ich bin, ist genauso verrückt wie die Tatsache, dass du du bist: Ein Roman in Listen*, 2018). Und auch in anderen Medien, etwa in populären Streaming-Serien wie *My Mad Fat Diary* (2013–2015) oder dem *Tagebuch einer zukünftigen Präsidentin* (2020–2021), orientiert sich das Erzählen strukturell und inhaltlich am Format des Tagebuchs.

Selbstzeugnisse in der Kinder- und Jugendliteratur, faktual oder fiktional, geben Rezipient:innen einen meist chronologischen, fragmentarischen Einblick in einen Lebensabschnitt, der größtenteils von Konflikten im familiären Umfeld, im Freundeskreis, im schulischen Kontext sowie von Identitätsfindungsprozessen geprägt ist. Zudem werden in den Tagebüchern oftmals Geheimnisse preisgegeben, die nur den Verfasser:innen und der Leserschaft bekannt sind. Dieses literarische Genre hat im Hinblick auf den intimen Moment des Schreibens den Charakter des Persönlichen und Privaten inne und geht mit der bereits aus dem Briefroman bekannten ‚Unmittelbarkeitsfiktion‘ einher, die als Leseanreiz fungieren kann.

Während bei den Tagebuchromanen eine reale Autorschaft mithilfe einer fiktionalen Erzählinstanz und facettenreichen artifiziellen Authentizitätssignalen fingiert wird, wird das faktuale bzw. ‚echte‘ Tagebuch als Zeitdokument verstanden, das einen persönlichen Einblick in eine bestimmte (historische) Epoche gibt. Als populärstes Beispiel gilt wohl das zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannte *Tagebuch der Anne Frank*, das im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur vielfältig medial adaptiert wurde. Dabei gilt für den Umgang mit faktualen Selbstzeugnissen, dass „Zeitzeugen in Buchform [...] weniger [die] historische[n] Eckdaten und die große Geschichte in den Blick nehmen, als vielmehr in kleinen

Geschichten zeigen, welche Auswirkungen die Politik auf individuelle Personen hatte und hat“.<sup>1</sup> Dieses gilt zum Beispiel auch für die im Jahr 2015 veröffentlichten *Kriegstagebücher* Astrid Lindgrens.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes widmen sich aus der Perspektive von Literaturwissenschaft, Jugendliteraturforschung und Literaturdidaktik Selbstzeugnissen in ihrem gesamten medialen Spektrum. Die Analysen und didaktischen Kommentierungen einzelner (Fusion-)Texte, Vlogs, Comic-Romane und weiterer Medienformate sowie konkrete Anregungen für den Deutschunterricht aller Jahrgangsstufen bieten einen vielfältigen Überblick über Formen, medienspezifische Erzählweisen und ästhetische Wirkungspotenziale von Selbstzeugnissen am Beispiel aktueller Texte und anderer Medien der Kinder- und Jugendliteratur. Zudem beschäftigen sich einige Beiträge mit intertextuellen und intermedialen Bezügen neuerer Kinder- und Jugendliteratur zu historischen Selbstzeugnissen und stellen somit das Potenzial der Gegenwartsliteratur für das historische Lernen heraus.

BIRGIT DANKERT thematisiert in ihrem Beitrag die Kunst der Beschränkung als Weitsicht in den fiktionalen und faktualen Selbstzeugnissen der Kinder- und Jugendbücher Kirsten Boies. So vielseitig Kirsten Boies (geb. 1950) bisher erschienenen kinderliterarisches Oeuvre auch anmutet, immer wieder hat sie sich der biographischen, der autobiographischen Schilderung ihrer literarischen Figuren verpflichtet gefühlt. Denn „Kindern eine Stimme zu geben“ gehört zu ihrem literarischen Programm. Die Erstlese-Texte, die phantastischen Kinder- und Jugendbücher, jahreszeiten- oder problemorientierte Kinder- und Jugendbücher, die Genres Krimi und Tierbuch klopft sie auf die Möglichkeit ab, zum Selbstzeugnis fiktiver Personen zu werden. Sei es durch den Wahrnehmungsprozess eines Vorschulkindes oder den Kunstjargon eines Jugendlichen, ihre Texte sind immer wieder auch Fingerübungen sprachlicher Selbstvergewisserung von Literaturfigur und Leser:in. Dabei spart die Autorin aus, setzt nicht auf ausschweifende Selbstzeugnisse redseliger Selbstdarsteller:innen. Medienadaptionen ihrer literarischen Zeugnisse sind mit diesen Vorlagen sehr unterschiedlich vorgegangen. Auf den ersten Blick bedient sich Kirsten Boie eines traditionellen Erzähl-Arsenals, näher betrachtet, erprobt sie diesen formalen Fundus auf seine Tauglichkeit zum kindlichen und jugendlichen Selbstzeugnis hin. Zu diesem schriftstellerischen und auch didaktischen Prozess werden Variationen, Qualitäten und Grenzen im Gesamtwerk Kirsten Boies aufgezeigt, analysiert und bewertet.

Weiteren *Grandes Dames* der Kinderliteratur widmet sich ANNA ZAMOLSKA in ihrem Beitrag, der die (Kriegs-)Tagebücher von Astrid Lindgren und Lucy Maud Montgomery analysiert und Gemeinsamkeiten aufzeigt. Beide Autorinnen

---

1 Julia Benner, 2019, „This book contains private information“. Kinder- und jugendliterarische Tagebuchliteratur, in: *Time Warp und Taschenuhr. Zeit in der Kinder- und Jugendliteratur*, hrsg. von Heidi Lexe, Wien: STUBE, S. 20–32, hier: S. 22.

haben berühmte Kinderbücher geschaffen und sich in die Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts eingeschrieben. Ihre Aufzeichnungen sind es wert, ebenso bekannt zu werden und im Kontext zueinander gelesen zu werden. Setzt man diese in Beziehung zueinander, lassen sich zahlreiche Parallelen in Stil, Privatleben und Ansichten entdecken, die eine gemeinsame Lektüre sinnvoll erscheinen lassen. Obwohl Montgomery und Lindgren eine Generation auseinander liegen, scheinen die Tagebücher geistig verwandt zu sein – so wie *Pippi Langstrumpf* mit *Anne of Green Gables*.

Auch im Sektor des Bilderbuchs, insbesondere wenn Natur- und Umweltschutz thematisiert wird, ist gegenwärtig ein Anstieg von Selbstzeugnissen zu bemerken. So zeigt ALEXANDRA RITTER am Beispiel unterschiedlicher Bilder- und Sachbücher den Trend auf, über fiktionale und faktuale Selbstzeugnisse die Ideen des Natur- und Umweltschutzes in die Kinderliteratur zu tragen und ihnen Bedeutung zuzuweisen. Folgende Titel werden dabei berücksichtigt: *Nicht egal! Die Geschichte von Flora, der Klimapiratin* (2020), *Das ist auch meine Welt. Wie können wir sie besser machen* (2021), *Greta und die Großen. Inspiriert von Greta Thunbergs Geschichte* (2019) und *Greta. Wie ein kleines Mädchen zu einer großen Heldin wurde* (2019). Das Interesse dieses Beitrags beschränkt sich auf die visuellen Medien des Bilder- und Sachbilderbuchs und fragt danach, wie in diesen Büchern mit Selbstzeugnissen und faktualen Bezügen gearbeitet wird und welche Funktion sie übernehmen.

Den Kindern eine Stimme zu geben bzw. den kindlichen Stimmen einen Raum zu geben, das ist auch das Anliegen von RAILA KARST, die sich im Rahmen ihres Beitrags mit dem „Archiv der Kindertexte“ der interdisziplinären Forschungsstelle der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beschäftigt. Texte als Quellen der Kindheitsforschung lassen sich bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts in die Zeit der Reformpädagogik zurückverfolgen. Als weltweit einziges Archiv in dieser Form gibt es über 100.000 Texten aus über einhundert Jahren einerseits ein Zuhause und bietet andererseits als Forschungsinstanz Raum für unterschiedlichste Fragestellungen der Schreibprozess- und Erzählforschung. In den unterschiedlichsten Textformen erhalten Lesende Einblick in Themen, die Kinder und Jugendliche bewegen. Der vorliegende Beitrag richtet den Blick hauptsächlich auf die lyrischen Texte der Sammlung der Bödecker-Stiftung. Die Rekonstruktion der Texte, die jährlich im Rahmen des Schreibwettbewerbes eingereicht, ausgewählt, prämiert und schließlich veröffentlicht werden, folgt u. a. der Frage, wie sich Kindheit wandelt und von welchen Spuren und medialen Einflüssen dieser Wandel gekennzeichnet ist. Welches didaktische Potenzial bieten lyrische Texte vor allem auch im Hinblick auf das Erkunden der eigenen (Innen-)Welt?

Spätestens seit Jeff Kinneys Comic-Roman-Reihe *Gregs Tagebuch* und ihrem enormen kommerziellen Erfolg boomen Text-Bild-Hybride als fiktionale

autobiografische Texte aus Sicht einer zumeist fiktiven Erzählinstanz. MICHAEL STIERSTORFERS Beitrag fokussiert diese Hochphase und geht dabei der zentralen Frage nach, ob es sich bei aktuellen Vertretern dieses Subgenres um anspruchsvolle künstlerische Werke mit einem hohen sprachlichen Niveau handelt oder lediglich um kommerzielles und triviales ‚Lesefutter‘, das für eine eher weniger anspruchsvolle Rezeption konzipiert wurde. Um dies adäquat zu beurteilen, finden zentrale Kriterien für innovative Literatur Anwendung, die auch den Auswahlentscheidungen im Rahmen der Vergabe des Deutschen Jugendliteraturpreises zugrunde liegen. Als Untersuchungsgegenstände zieht der Verfasser drei einschlägige Werke bzw. Reihen heran, *Das Papierklavier*, *Fanny Cloutier* und die *Lotta Leben*-Reihe, und lotet auch deren Potenziale für das literarische Lernen mit Blick auf die Text-Bild-Konnexe aus. In diesem Kontext wird auch auf intertextuelle Anspielungen und prätextuelle Vorbilder aus Literatur und Kunst eingegangen. Hierbei werden implizite Bezüge zum weltberühmten *Tagebuch der Anne Frank* evident.

Bereits auf der ersten Doppelseite von *Papierklavier* wird das facettenreiche Zusammenspiel von Form und Inhalt des multimodalen Tagebuchromans deutlich. Im Mittelpunkt der Abhandlung von KATHRIN HEINTZ steht daher der erzählerische Anteil der Bilder sowie der typografischen Gestaltungsmittel. Beide Modi erweitern die Deutungsräume von *Papierklavier* erkennbar. Das didaktische Potenzial des Comic-Romans besteht dementsprechend im Erwerb von *visual literacy* und *multimodaler literacy*. Dass der Tagebuchroman nicht nur eine gelungene Gestaltung aufweist, sondern in authentischer und packender Weise gesellschaftlich relevante Themen und Diskurse aufgreift, erhöht seine Eignung für den Unterricht.

Im Fokus des Beitrages von JANA MIKOTA stehen ausgewählte Tagebücher von Kindern und Jugendlichen, die in Ghettos oder als Zwangsarbeiter:innen unvorstellbares Leid erleben mussten, mit Traumata überlebt haben oder in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Es handelt sich um faktuale Tagebücher, die zum kulturellen Gedächtnis gezählt werden und Einblicke in die Zeit geben. Gerade diese Zeugnisse bekommen fast 80 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und Befreiung der Konzentrationslager eine hohe Bedeutung zugeschrieben, um mit Schüler:innen zu arbeiten.

Hinsichtlich eines interkulturell und geschlechtersensibel ausgerichteten Literaturunterrichts bietet sich für die Sekundarstufe II die Behandlung des Romans *Poet X* (2019) an, der von der amerikanischen Poetry-Slammerin Elizabeth Acevedo verfasst wurde. Erzählt wird die Geschichte von Xiomara, die auf der Suche nach ihrer eigenen Sprache, ihrem eigenen Ausdruck ist, und zwar als Frau und als PoC. NICOLE MASANEK zeichnet dabei einer intersektionalen Lesart folgend die Entwicklung Xiomaras von einer introvertierten, weitgehend sprachlosen Protagonistin hin zu einer erfolgreichen Poetry-Slammerin analytisch nach.

Im Fokus stehen dabei die drei Ebenen der erzählten Welt, der Darstellung derselben sowie die Rahmung des Geschehens durch den Paratext. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend fachdidaktische Überlegungen zum Einsatz dieses Romans besonders hinsichtlich eines interkulturellen sowie geschlechtersensiblen Literaturunterrichts vorgenommen.

Mit einer innovativen interaktiven Form der Auseinandersetzung mit dem *Tagebuch der Anne Frank*, dem sogenannten Chatbot, beschäftigt sich FLORIAN DUDA in seinem Beitrag. Nutzer:innen können hierbei virtuell in Form von Fragen mit dem Text der jungen, jüdischen Autorin interagieren. Die gestellten Fragen werden mithilfe von verbalen und bildlichen Fragmenten aus dem Tagebuch beantwortet, die von Studierenden aufbereitet worden sind. Bei der Konzeption dieses Medienformates galt es, die besonderen sprachlichen Merkmale der Chatsprache als eine Form der schriftlichen Mündlichkeit ebenso zu berücksichtigen wie die aus diesem Vorhaben resultierenden didaktischen und ethischen Herausforderungen. Die Begegnung mit noch lebenden Zeitzeug:innen sowie das Gespräch mit ihnen wird als eines der Schlüsselemente für die Vermittlung im Bereich der Holocaust Education angesehen. Mit dem immer größer werdenden zeitlichen Abstand zum Holocaust schwinden die Möglichkeiten, im Austausch mit Zeitzeug:innen zu lernen. Es gilt, nach neuen Wegen zu suchen, wie Erinnerung an diese Zeit aufrechterhalten werden kann. Aktuell wird daran gearbeitet, sowohl Zeug:innen zu befragen als auch die überlieferten autobiographischen Dokumente in einer zukunftsfähigen Form zu speichern und zu erschließen. Der Beitrag gibt einen Einblick in die Entwicklung des Chatbots, um daran anschließend das didaktische Potenzial wie auch Grenzen dieser interaktiven Form des Zugangs zum *Tagebuch der Anne Frank* auszuloten.

Aufgrund der zunehmenden Digitalisierung und den damit veränderten Rezeptionsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen wird seit geraumer Zeit versucht, erinnerungskulturelle Aspekte mithilfe der hochfrequentierten *Social Media*-Kanäle zu vermitteln. Um Erinnerungen an das NS-Regime aufrechtzuerhalten, erfordert ein digitales Zeitalter mit sinkender Aufmerksamkeitsspanne und steigender Erregungsschwelle Gedächtnismedien, die an die Lebenswelt von Jugendlichen anknüpfen und eine Erzählgestalt entwickeln, die das Interesse und die kritische sowie reflexive Teilhabe an historischen Ereignissen wecken. Diese Formen des Erinnerns werden in der Gedächtnisforschung unter dem Begriff des ‚postmemory‘ gefasst. In der Kinder- und Jugendliteratur gehört das *Tagebuch der Anne Frank* (1950) zu den bekanntesten Tagebüchern über den Holocaust. In den letzten Jahren zeichnen sich aber neuere Tagebuchformate ab, die das jugendliche Publikum emotional erreichen und zugleich historisches Wissen vermitteln wollen: die Instagram-Profile *eva.stories* und *ichbinsophiescholl*. Beide Projekte greifen die Zeit des Nationalsozialismus mit einer jeweils unterschiedlichen Repräsentantin (Jüdin und Widerstandskämpferin) auf und erstellen in

kreativen Stories aus Tagebucheinträgen, nachgestellten Bildern und historischen Archivbildern eine Geschichte, die sich auf die Ausgrenzung und Deportation von Juden (*eva.stories*) und die Widerstandsbewegung der Geschwister Scholl (*ichbinsophiescholl*) bezieht. LARISSA CAROLIN JAGDSCHIAN nimmt in ihrem Beitrag die beiden erwähnten Instagram-Profile in den Blick und arbeitet heraus, wie die Verfolgung der Juden und die Widerstandsbewegung der Geschwister Scholl in der digitalen Geschichte inszeniert werden; das heißt in einem „Narrationsformat, in dem mittels eines Computers oder Smartphones digitale Fotografien (Einstellungen) durch den Einsatz eines Schnittprogramms chronologisch und kausal zu einer Geschichte verknüpft“<sup>2</sup> werden. Im Fokus der Untersuchung stehen Text-Bild-Interdependenzen und filmische Sequenzen, die zu einer kohärenten Tagebuch-Geschichte verbunden werden. Abschließend wird aus literatur- und mediendidaktischer Perspektive beurteilt, inwieweit die Instagram Stories mit ihrer Kommentarfunktion die literarische Urteilskompetenz fördern und, basierend auf den ‚postmemory‘-Begriff, welche Funktionen Tagebuchformate auf Instagram als Gedächtnismedien<sup>3</sup> für Kinder und insbesondere für Jugendliche haben.

Dem Vlogging als autorfiktionales Phänomen widmet sich STEFANIE JAKOBIS Beitrag. Am 17.09.2020 veröffentlicht die ehemalige Filmstudentin und Social Media-Influencerin Ashley Rous, besser bekannt als *bestdressed*, ein sechs Minuten und 32 Sekunden langes Vlog unter dem Titel *how 2020 has me feeling*,<sup>4</sup> das bis heute (Stand April 2023) über zwei Millionen Mal aufgerufen und rege – sowohl kritisch als auch positiv – kommentiert wurde und wird. Der vorliegende Beitrag sucht dieses Vlog als audiovisuelles Selbstzeugnis zu diskutieren und zu zeigen, inwiefern *bestdressed* in ihrem Pandemie-Vlog mit den Grenzen von Fiktionalität und Faktualität spielt, sie klassische Formen metanarrativer Autofiktion aufgreift, wie sich das Vlog Anleihen von Tagebuch und Tagebuchroman sowie Autobiografie bedient und wie diese jeweils medienspezifisch umgesetzt werden.

Dass faktuale oder fiktionale Selbstzeugnisse nicht nur über (literarische) Tagebücher im konventionellen Sinn oder mittels der erwähnten digitalen Erregenschaften gegeben werden, sondern auch in Listenform erfolgen können, stellt kein neues Phänomen innerhalb der Kinder- und Jugendmedien dar. SUSAN KRELLER bietet in ihrem in diesem Sammelband wiederabgedruckten Aufsatz *Zählen bitte* aus der Zeitschrift *1000 und 1 Buch* einen umfassenden Überblick

---

2 Andre Kagelmann, 2021, Kinder- und jugendmediale Perspektiven ‚Digitalen Geschichtserzählens, in: Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, hrsg. von Tobias Kurwinkel und Philipp Schmerheim, Stuttgart: Metzler, S. 415–418, hier: S. 415.

3 Vgl. Astrid Erll, 2017, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, 3., aktual. u. erw. Aufl., Stuttgart: J. B. Metzler.

4 Siehe: *bestdressed, how2020hasme feeling*, in: [www.youtube.com/watch?v=GKRGMvfEmSE](https://www.youtube.com/watch?v=GKRGMvfEmSE) (01.04.2023).

über die bis 2008 erschienenen internationalen Jugendbücher, die sich dem facettenreichen Motiv der Liste annehmen. Zudem wird herausgestellt, welche Funktionen die verschiedenen Listen für die Struktur des Romans, aber auch für die Protagonist:innen übernehmen. An dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei Susan Kreller und dem Chefredakteur Franz Lettner für die freundliche Genehmigung zum erneuten Abdruck bedanken.

Tagebücher in Kombination mit Listen im Comic-Roman-Format sind seit einigen Jahren in Mode gekommen. Besonderen Anteil daran hatte u. a. die kontrovers diskutierte Nicht-Auszeichnung des von der Jury vorgeschlagenen Comic-Romans *Papierklavier* von Elisabeth Steinkellner und Anna Gusella mit dem Katholischen Jugendbuchpreis 2021. Mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung widmen sich in diesem Sammelband vier Beiträge diesem mit zahlreichen anderen Preisen (u. a. Nominierungsliste für den Deutschen Jugendliteraturpreis, Jugendbuch des Monats [Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur], KIMI-Siegel für Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur, LesePeter [AJUM], Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis) ausgezeichneten Roman.

SUSANNE SCHUL fokussiert sich aus intersektionaler Perspektive auf den Aspekt der Diversität. In dem illustrierten Tagebuchroman *Papierklavier* verleihen die Autorin Elisabeth Steinkellner und die Illustratorin Anna Gusella der jungen Protagonistin Maia eine diversitätsbewusste Stimme. Die Ich-Erzählerin hinterfragt in ihrem erinnernden Erzählen schwierige Erlebnisse und Gefühle und entzieht sich dabei wiederholt gesellschaftlichen Rollenvorstellungen. *Papierklavier* erzählt von weiblicher Adoleszenz in all ihren Widersprüchlichkeiten, sodass Armut, Mobbing, Verlusterfahrung, Verantwortlichkeit, Gendergerechtigkeit, Transgender und Body Positivity die täglichen Erzählepisoden der Jugendlichen ganz selbstverständlich prägen – und zwar im Format von schwarz-weiß-mintgrünen Text-Bild-Kombinationen. Die wie in Handschrift gesetzten Worte kommen auf den variabel gestalteten Seiten besonders in ihrem jeweiligen Zusammenspiel mit den vielgestaltigen Zeichnungen zur Geltung. Ihrem Tagebuch, das Maia von ihrer Ersatzoma kurz vor deren Tod geschenkt bekommen hat, vertraut die Jugendliche ihre Sorgen und Träume an. Es wird zu einem Ort der Selbstprüfung im positivsten Sinn, denn die Ich-Erzählerin begibt sich darin auf eine eigenwillige Suche nach den „kleinen Dosen Alltagsglück, die oft nicht mehr als einen Fingerhut füllen“. Wie dieses Erzählformat einer multiplen Selbstpositionierung dazu beitragen kann, dass Schüler:innen ein Bewusstsein dafür entwickeln können, dass Markierungen von Differenz kulturell bedingt und somit auch veränderbar sind, zeigt der Beitrag aus einer intersektionalen Perspektive auf. Der Ansatz kann als Reflexionsinstrument im Literaturunterricht die Überwindung eindimensionaler Positionen befördern, da er auf eine multiperspektivische Auseinandersetzung mit mehrfachen Formen sozialer Ungleichheit zielt.

HENRIETTE HOPPE zeigt Parallelen zwischen *Papierklavier* und Dita Zipfels *Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte* (2019) auf. Beide Werke zeichnen sich durch eine optisch aufwändige und ästhetisch anspruchsvolle Gestaltung aus, die die Erzählinhalte auf Text- und Bildebene verlagern. Im Beitrag werden der Ausdruck und das Zusammenspiel von Bild und Text als visualisierte Konkretisation von Selbstzeugnissen fiktiver Protagonistinnen, die sich mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen, untersucht. Des Weiteren wird die Funktion von Listen, die ebenfalls den Erzählfluss unterbrechen, geklärt. Auch Aufzählungen und Listen unterstützen die Protagonistinnen bei der Auseinandersetzung mit der Außen- und Innenwelt. Im Beitrag wird abschließend ein Einsatz im Unterricht diskutiert und u. a. über Formen produktiven Schreibens Möglichkeiten der schulischen Auseinandersetzung mit den beiden Jugendromanen aufgezeigt.

KIRSTEN KUMSCHLIES nimmt in ihrem Beitrag eine Bestandsaufnahme vor. Seit dem Mauerfall und der deutsch-deutschen Wiedervereinigung ist es vielen Texten der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur ein Anliegen, jungen Leser:innen historisches Wissen zu den Ereignissen von 1989 und 1990 zu vermitteln und ihnen vom Leben in der DDR bzw. im geteilten Deutschland zu erzählen. Darunter sind auch einige Texte, die als Brief- oder Tagebuchromane gestaltet sind. Ebendiese fiktionalen Selbstzeugnisse stehen im Zentrum des Beitrags. Leitende These ist, dass Romane durch die Anlage als Briefwechsel oder Tagebuch in besonderer Weise Strategien der Authentizitätserzeugung nutzen und durch den Darstellungsmodus einen Zeitzeugen-Charakter zu evozieren versuchen. Aber gelingt das auch? Wirken die Romane authentisch im Umgang mit dem historischen Wirklichkeitsmaterial? Da sich die Beurteilung des authentischen Charakters eines Werks unmittelbar an den Umgang mit der historischen Faktizität bindet, geht es bei der Analyse der jugendliterarischen Texte auch um die Fragen zum Verhältnis von Faktizität und Fiktionalisierung in zeithistorischen Umbruchserzählungen zu Mauerfall und ‚Wende‘. Analysiert werden die Briefromane *Köln, Leipzig und zurück* von Nina Rauprich (2000), *Zwischen uns die Mauer* (2006) von Katja Hildebrand und *Mauerpost* von Maike Dugaro und Anne-Ev Ustorf (2019) sowie die Tagebuchromane *Der Klassenfeind und ich* (2007) von Barbara Bollwahn und *In einem Land vor meiner Zeit* (2012), 2021 neu aufgelegt unter dem Titel *Wir sehen uns im Gestern* von Ina Raki im Hinblick auf ihre Motivik und die damit einhergehenden Authentizitätserzeugungsstrategien. Kurze didaktisch-methodische Überlegungen zum Umgang mit den Romanen im Literaturunterricht der Sekundarstufe I runden den Beitrag ab.

ANDREA HÜBENER untersucht Briefe und Briefautographen vor dem Hintergrund eines gewachsenen Forschungsinteresses an Fragen der Materialität von Literatur und ihres Zusammenhangs mit der Geschichte der Post. Gegenüber einer traditionellen Perspektive auf Briefe als Texte werden sie hier an exemplarischen Beispielen als materielle Dinge und Artefakte betrachtet, die das Resultat

verschiedener Bearbeitungsprozesse sind, die in ihnen ausgestellt und reflektiert werden. Der Brief ist damit im Deutschunterricht in mehrfacher Hinsicht als *Selbstzeugnis* zu entdecken: nicht nur als eines, das das Selbst der Schreiber:innen zum Ausdruck bringt, sondern als eines, in dem der Brief als Medium die ihm zur Verfügung stehenden Darstellungsmöglichkeiten spielerisch erprobt und selbstreflexiv ausstellt. Ein solches Spiel ganz praktisch zu entdecken und auszuprobieren ist an keine Altersbeschränkung gebunden und in jeder Klassenstufe umzusetzen, wie einige Vorschläge zeigen möchten, die den bereits genannten Zusammenhang von Briefen und Literatur, Materialität und Literatur, Literatur- und Postgeschichte konkretisieren und zugleich Anknüpfungsmöglichkeiten für aktuelle Fragestellungen in Hinblick auf heutige Medienformate und deren Funktionen bieten.

Wir danken allen Autor:innen herzlich für ihre Mitarbeit an diesem Band. Über die Form der Versprachlichung von Geschlecht haben die Autor:innen jeweils selbst entschieden.

Der vorliegende Band setzt die von Jan Standke herausgegebene Schriftenreihe *Kinder- und Jugendliteratur. Themen – Ästhetik – Didaktik* fort, die zuvor im Schneider Verlag Hohenhgehren begonnen wurde. Dort ist 2021 bereits der Band „Ausreißen“ in der aktuellen *Kinder- und Jugendliteratur. Analysen und didaktische Perspektiven*, herausgegeben von Sebastian Bernhardt, erschienen. Auch wenn die Schriftenreihe am anderen Ort mit der Bandnummerierung neu ansetzt, ist der von Sebastian Bernhardt verantwortete Sammelband inhaltlich und konzeptionell weiterhin ausdrücklich als Teil von *Kinder- und Jugendliteratur. Themen – Ästhetik – Didaktik* zu betrachten.

Frank Engelhardt danken wir für die freundliche Aufnahme ins Programm des Beltz Verlags sehr herzlich. Bei Svenja Dilger bedanken wir uns für das sorgfältige Lektorat dieses Bandes.